

BÁCSKAI ÚJSÁG

Közgazdasági, művelődési és társadalmi heti közlöny.

Bácskaer-Zeitung

Wochenblatt für Volksbelehrung, Volkswirtschaft, Sozial- und Kultur-Interessen.

Der Bezugspreis für die „Bácskaer-Zeitung“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt.“
Ganzjährig 6 Kr. Halbjährig 3 Kr. Vierteljährig 1.50 Kr.
Umgebung: Ganzjährig 6.50 12 3.50 14 2 Kr.

Felelős szerkesztő: Szavadill József.
Verantwortlicher Redakteur: Josef Szavadill.

Egyes szám ára 20 fillér.
Einzeln Exemplare 20 Heller.

Pränumeration-Einladung.

Mit nächster Nummer tritt die Bácskaer Újság: Bácskaer Zeitung in den 14. Jahrgang ihres Bestandes. Während dieser Zeit war die Redaktion als auch die Administration bestrebt die gerechten Ansprüchen der geschätzten Abonnenten zu befriedigen. Und um dies auch weiterhin und in erhöhtem Maß erfüllen zu können wenden wir uns wieder an unsere Freunde behufs geistiger und materiellen Unterstützung des Blattes und Anempfehlung desselbe in Bekannter- und Freundkreise. Die Richtung des Blattes bleibt die alte, bewährte. Das Programm bleibt auch dasselbe. Und mit diesem wollen wir sagen, daß wir unser Blatt auch ferner im Geiste des unverfälschten Liberalismus und der wahren Vaterlandsliebe redigieren werden. Wie in der Vergangenheit werden wir auch in Zukunft die Interessen des Apatiner Bezirkes, besonders aber die Interessen der Apatiner Gemeinde unerschrocken vertreten. Davon wird in Zukunft auch wieder jede Nummer der

„Bácskaer Zeitung“ den Beweis zu erbringen trachten. Nebst fachlich gehaltenen Leitartikeln und gediegenen Feuilletons werden wir auch in Zukunft wieder auf die Rubrik der örtlichen und der Comitatsneuigkeiten ein großes Gewicht legen. Dabei achtend, daß wir nur Neuigkeiten von entschiedener Wahrheit bringen werden, denn unser Bestreben ist immer nur darnach gerichtet im Dienste der Wahrheit der Volksaufklärung zu dienen. Die schöne illustrierte Beilage unseres Blattes wird auch in Zukunft reichlich für die Belustigung und Unterhaltung unserer g. Leser sorgen.

Unser Blatt kostet auch weiterhin:
pro Jahr 6 Kr.

„ 1/2 „ 3
„ 1/4 „ 1 Kr. 50 Heller.

Auswärtig um eine Krone mehr.

Die Rückständler werden ersucht ihre Abonnementgebühren bis 1. Juli l. J. einzusenden damit die Zusendung keine unliebsame Störung erleide.

Mit landsmännischen Gruß
Redaktion und Administration der
„Bácskaer-Zeitung“

It es gleichgültig, ob man bei Tage, oder während der Nacht schläft?

Um diese interessante und im Hinblick auf die moderne, so häufig verkehrte Lebensweise auch recht zeitgemäße Frage zu beantworten, hat der französische Naturforscher N. Saszida nicht nur an sich selbst sondern auch an 14 anderen Personen beiderlei Geschlechtes und verschiedenen Alters, von denen zwanzig durch ihren Beruf zu nächtlichen Arbeiten gezwungen waren, eine Reihe von Jahren Hunderte von Beobachtungen angestellt u. die Ergebnisse derselben wie wir der populär-wissenschaftlichen Revue „Der Stein der Weisen“ entnehmen, in den folgenden Sätzen der Akademie der Wissenschaften zu Paris übermittelt. Der Tagesschlaf bringt geringere Erquickungen und Erholung, wie lang er auch ausgedehnt werde und wie sich das Individuum auch gewöhnt habe: er ist verhältnismäßig oberflächlicher und stets weniger anhaltend

Feuilleton.

Die Wege der Vorsehung.

(Ein Märchen.)

I.

Im sibenten Himmel, wo die allerhöchste Weisheit tront, eilte ein junger Engel über die Wolkenstiege herab. Das Antlitz vor Freude gerötet, erzählte er den unten wartenden lichten Geistern:

„Man hat mir gestattet, Irma eine Osterfreude zu bereiten es soll eine große Freude werden!“

Irma hieß nämlich jenes sterbliche Wesen bei dem der junge Engel die Pflichten des Schutzgeistes zu erfüllen hatte.

„Was für Freude wirst Du ihr bereiten?“ frugten die Uebrigen.

Der junge Schutzengel hatte darüber noch nicht nachgedacht. Er war erst seit einigen Jahren im Himmel angestellt und hatte sich erst wenig von der allerhöchsten Weisheit aneignen können.

Er lief also sofort nochmals die Himmelstreppe hinauf, kniete vor der großen Goldwolke nieder und sagte demütig:

— Sage mir du allerhöchste Weisheit womit kann ich Irma eine Freude bereiten?

— Bring ihren Mann in Streit mit einem sehr starken Menschen, so daß sein Leben in Gefahr schwebt!

Der Schutzengel schlich ganz verdußt herunter zu seinen Genossen.

— Ich kann das nicht verstehen! Flüsterte er verlegen. Das wird für Irma doch eher eine Strafe sein, als eine Belohnung.

— Schweig und befolge den Befehl, lehrten ihn die Uebrigen.

II.

Den Mann jener seltenen Frau, die im Alter von 24 Jahren ihren Schutzengel noch immer nicht verloren hatte, den Gatten Irmas will ich Zoltan nennen.

Zoltan ging nun diesen Abend just in dem Augenblicke am Thor des Theaters vorbei, als drinnen die Aufführung zu Ende war. Die herausströmende Menge drängte ihm einen fremden Herrn zu.

— Haben sie keine Augen? fuhr ihn der Fremde an.

— Was ist das für ein Benehmen? Das verbitte ich mir! erwiderte Zoltan höchst aufgebracht.

Ein Wort gab das andere. Schließlich ver-

FERENCZ JÓZSEF KESERŐ VIZ

az egyodül elismert kel-
lemes izú természetes
hathaitószér

Nachtschlafes automatisch vermindert oder verlangsamt, sind während des Tagesschlafes ausgesprochenen Störungen sowohl im Rhythmus wie in der Konstanz und sind im allgemeinen in geringerem Grade herabgesetzt. Nur selten, nämlich nur in Fällen hochgradiger geistiger oder körperlicher Erschöpfung, erreicht der Tagesschlaf die Tiefe des Nachtschlafes. Die Pupille ist im Tagesschlaf weniger verengt als im normalen Schlafe, und ein Reiz bewirkt eine geringere Erweiterung. Auf äußere Einwirkung reagiert der Körper während des Tagesschlafes schneller. Seine größte Tiefe erreicht der Tagesschlaf erst nach verhältnismäßig längerer Zeit als der Nachtschlaf.

Die Gewohnheit steigert allmählich die Dauer des Tagesschlafes, der aber niemals den des Nachtschlafes gleichkommt. Besondere Umstände, namentlich vollständige Dunkelheit und gänzliche Stille, begünstigen den Tagesschlaf. Eine direkte Beziehung zwischen dem Dunkel der Nacht u. der Tiefe des nächtlichen Schlafes soll bestehen. In Fällen von großer Ermüdung ist der Tags viel mehr als der Nachtschlaf kein wirklicher Schlaf, sondern eine physische Lähmung, die die Psyche freiläßt, aber in geringerem Grade halluziniert. Der Träume die enger an die Wirklichkeit anknüpfen und eine lebhaftere Erinnerungen hinterlassen. Das Einschlafen ein rascheres, auch das Erwachen erfolgt plötzlich als beim Nachtschlaf. Qualitativ ist der Tagesschlaf wesentlich verschieden vom Nachtschlaf, und alle Personen beklagen sich auf die Dauer über ein Gefühl der Ermüdung, das sie nicht verläßt.

Sind die Kunstdünger giftig?

Diese Frage zu bejahen, scheinen noch

immer nicht wenige Landwirthe geneigt zu sein; sie stützen sich dabei auf die nicht zu bestreitende Tatsache, daß mit dem Ausstreuen von Kunstdünger beschäftigte Arbeiter manchmal erkranken. Das ist aber nicht auf Vergiftung, sondern auf durch mechanischen Reiz hervorgerufene Entzündung zurückzuführen. Chilisalpeter, Guano, Thomasmehl, Superphosphat, Kaliumchlorid besitzen giftige Eigenschaften keineswegs. Chilisalpeter, Guano, Abraumfäule sind von der Natur durch Jahrtausende alte Ablagerungen gewisser Verbindungen gebildet worden, während bei den auf künstlichem Wege gewonnenen Düngemitteln die den Rohstoffen etwa anhaftenden Krankheitskeime durch das Verfahren bei der Herstellung der Düngemittel vernichtet werden. Nur rohes oder bloß entfettetes Knochenmehl macht davon eine Ausnahme.

Immerhin sind die Atmungswerkzeuge der Kunstdünger austreuenden Arbeiter einer gewissen Gefahr ausgesetzt. Die so fein wie Staub gemahlene Düngstoffe dringen bis in die feinsten Röhren der Atmungsorgane, wo sie Entzündungen und Eiterungen hervorrufen können. Die sehr empfindliche Bindhaut des Auges ist ihrer Einwirkung ebenfalls ausgesetzt: so können recht wohl Augenleiden entstehen, besonders infolge der ägenden Stoffe des Chilisalpeters, des Superphosphats, des Thomasmehles und des gebrannten Kalkes.

Man verkenne also die Gefahren nicht, welche mit dem Verteilen des Kunstdüngers verbunden sind, und belehre dem entsprechend die mit dieser Arbeit betrauten Leute. Man warne sie, mit vom Dünger beschmutzten Händen sich die Augen zu reiben oder Nahrungsmittel zum Munde zu führen. Hände, Gesicht und Kleider

sollten diese Leute gründlich reinigen, ehe sie sich zu Tische setzen, oder doch wenigstens Nahrungsmittel nicht unmittelbar mit beschmutzten Händen berühren. Zum Ausstreuen des Düngers wähle man windstille Tage und suche die Entwicklung von Staub nach Möglichkeit zu vermeiden. Auch hier treten die Vorzüge der Dünger-Streumaschinen zutage; immerhin ist auch bei der Verwendung solcher größte Vorsicht zu üben, wenn Dünger abgeladen und die Maschine gefüllt wird.

Dem Ausstreuen der Düngemittel durch die Hand sollten die Arbeiter Gesichtsmasken oder Schutzbrillen tragen, auch Mund und Nase durch ein feuchtes Tuch schützen.

Tagesneuigkeiten.

Prämierung in der Bürgerschule.

Montag den 29. Juni an Peter u. Paul fand das feierliche Tedeum statt. Nach der hl. Messe wurden folgende 22 ausgesetzete Knaben der Bürgerschule je mit 2 Kronen prämiert: 1. Bartholomäus Joaneso, 2. Anton Schwend, 3. Stefan Grilling, 4. Franz Ultri, 5. Georg Horvath, 6. Josef Nagy, 7. Josef Griner, 8. Ludwig Rnezi, 9. Paul Mozer 10. Jakob Szayer, 11. Josef Fahd, 12. Josef Szeidl, 13. Lorenz Mozer, 14. Josef Tanacssek, 15. Paul König, 16. Josef Fertner, 17. Josef Mozer 18. Valentin Richard, 19. Stefan Szajto, 20. Anton Toth, 21. Anton Wilpert, 22. Stefan Würz. — Hernach wurden 30 Knaben in der Vorklasse je mit einer Krone ausgezeichnet: Josef Becker, Josef Beiler, Anton Zindl, Desiderius Bruck, Paul Dienes, Josef Eged, Franz Käb, Ladislaus Kohut, Anton Kuhmann, Johann Speißer, Rudolf Retok, Karl Mayer

lor Zoltan seine Selbstbeherrschung in dem Maße, daß er die Hand zum Schlag empor hob. Zum Glück war ein guter Freund bei der Hand, der dazwischen trat u. ihn von dem Fremden trennte.

Einen Augenblick noch musterten sie sich beim fahlen Glanz der Lampen. Das Gesicht des Fremden war bleich vor Erregung, seine Augen sprühten grüne Funken.

— Ich kenne sie sagte er düster, sie werden noch von mir hören!

— Weißt Du wer das war? frag der Freund Zoltans. Wenn ich mich nicht täusche so ist es Baron Szombathy. Der berühmte Szombathy!

Man erzählte sich zu jener Zeit Wunder von der graufamen Entschlossenheit u. fabelhaften Geschicklichkeit, mit der Szombathy die Waffen handhabte.

III.

Es mochte gegen Morgen sein, als Soldan vom Schlafe erwachte. Er froh u. wußte

nicht wo er sich befand. Er glaubte zuerst im Bett zu liegen, doch dann stellte sich heraus, daß er im Salon auf dem Sopha lag, noch ganz angekleidet. Ober ihm glühten noch die Lampen des elektrischen Lusters.

— Ich bin Abends eingeschlummert, sagte er sich und ging damit auf die Türe seines Schlafzimmers zu.

Plötzlich blieb er stehen u. begann nachzudenken.

Eine düstere und kalte Traurigkeit bedrückte sein Gemüt und er konnte sich im Augenblick nicht klar werden, woher ihm dieses entsetzliche Gefühl komme? Doch dann fiel ihm ein, was zwischen ihm und Baron Szombathy sich zutragen hatte. Trotzdem er abends stundenlang über die Affaire nachgedacht und sich mit seinem Schicksal auch irgendwie bereits auseinandergesetzt hatte der Gedanke, dem Baron mit den Waffen in der Hand gegenüber zu stehen, jagte ihm solchen Schrecken ein, daß ihm die Zähne zu klappern begannen. Er begann im Zimmer auf u. ab zu

gehen und da erblickte er im Spiegel ein fahles Gesicht, und da begann er sich einzugestehen, daß er eigentlich ein furchtbarer Mensch sei. Während er doch bisher fest geglaubt er ist ein sehr mutiger Mensch. Doch jetzt wurde er sich klar, sich belogen zu haben. Und als er sich dieses schämende Geständnis gemacht, ging in seinem Herzen eine seltsame Veränderung vor. Was Hartes in ihm gewesen, schmolz unter dem Druck furchtbare Angst, alles in seinem Inneren verzerrte sich, wurde schief und holperig.

Morgen um diese Zeit wird er mit durchbohrender Brust auf dem Sande der Reitschule liegen. Als ihm dies einfiel, mußte er an seine Frau denken an seine sanfte liebe Frau.

(Fortsetzung folgt.)

Franz Ubbari, Johann Andreß, Jakob Brucker, Josef Hamburger, Franz Fradl, Anton Kiefer, Josef Nagel, Josef Piry, Andreas Weigand, Peter Franzwa, Josef Fuderer, Franz Schal, Franz Szahl, Anton Szayer, Anton Westermayer, Franz Brucker, Martin Kiefer und Ignaz Ehrenfeld. **In der Mädchenschule** wurden auch am 29. Juni folgende 14 **a u s g e z e i c h n e t e** Schülerinnen, je mit 2 **K r o n e n** prämiert: Frida Breslauer, Magdalena Laßlo Rosina Ubbary, Anna Windischmann Katharina Baldt, Katharina Brand, Harry Kosner, Olga Pustitz, Maria Niegitz, Rosina Szayer, Magdalena Szidli, Eva Csanyi, Elsa Frjérvary und Lente Friebeiß. — In der **V o r z u g s k l a s s e** wurden folgende 22 Schülerinnen je mit **e i n e r K r o n e** bedacht: Rosina Westermayer, Leona Hankonyi, Irene Jvanco, Katharina Pustitz, Katharina Weltner, Margaretha Eckert, Maria Fertner, Olga Fisdli, Theresia Hermannsdorf, Maria Speißer, Julianna Stein, Henriette Grüner, Elisabetha Haut, Anna Kiefer, Hermine Lehor, Katharina Strumberger, Melli Walter, Maria Krämer, Katharina Linz, Basilka Popovits, Maria Poschits und Hilba Raichl.

Prämierung in de Volksschulen.

In der I. Cl. des H. Lehrer Adam Horn wurde Franz Niegitz, in der I. Cl. des H. Lehrer Georg Kosovits Johann Klett. — In der I. Cl. des H. Lehrer Martin Trillsam Johann Fuderer jeder mit 1 Kr. ausgezeichnet. — In der Schule der Frä. Elise Reisinger wurde Adelheit Lestár, — in der Schule des H. Anton Milla Eduard Kiefer, — in der Schule des H. Georg Schurr Magdalena Kleiner, — in der II. Cl. des H. Ignaz Wahl Katharina Koch, — in der Schule des H. Franz Schmann Magdalena Klein, je mit 1 Kr. ausgezeichnet. — In der Schule des H. Martin Gurka wurde Julius Milla, — in der Schule der Frä. Josefina Bayerle wurde Teresia Fekter, — in der III. Cl. des H. Anton Kohler Johann Armbrast — in der Schule des H. Josef Witzmann wurde Martin Gurka. — in der Schule des H. Julius Grüner wurde Anna Knebl — in der Schule des H. Jakob Schäffer wurde Adam Berenz — in der IV. Cl. der Frä. Irma Weischl wurde Irene Bekker mit je 2 Kr. prämiert. — In der Schule der Frä. Margaretha Friebeiß in der V. Cl. Anna Grüling und in der VI. Cl. Anna Andreß mit je 3 Kr. prämiert. — In der Schule des H. Lehrer Josef Kleiner in der V. Cl. wurde Julius Witzmann u. der VI. Cl. Johann Hoffmann mit je 3 Kr. prämiert.

Blutige Rauferei. Sonntag nach

Mitternacht fand in der Kavariengasse vor dem Hause des Adam Fertner eine blutige Rauferei statt, zwischen Michael Koch und Josef Größer. Bei dieser Gelegenheit erhielten beide schwere Wunden.

Neue Zwanzig-Kronen-Noten. An Stelle der gegenwärtig im Umlauf befindlichen Zwanzig-Kronen-Noten, welche schon anlässlich ihrer Emission vor acht Jahren nicht besonders gefielen, wird am 22. Juni mit der Ausgabe neuer Zwanzig-Kronen-Noten begonnen. Die neuen Banknoten tragen das Datum 2. Jänner 1907 und den nachstehenden Text: Die Oesterreichisch-Ungarische Bank zahlt gegen diese Banknote bei ihren Hauptanstalten in Wien und Budapest auf Verlangen.

Zwanzig Kronen

in gesetzlichem Metallgelde.

Wien, 2. Jänner 1907.

Oesterreichisch-Ungarische Bank

Sueß Bilinski Prauer
Generalath. Gouverneur. Generalsekretär.

Die alten Zwanzig-Kronen-Noten werden an den Kassen der Oesterreich-Ungarischen Bank bis Ende Juni 1910 eingelöst. Nach diesem Termine findet eine Einlösung nicht statt.

Unfall oder Selbstmord. In Szabadka hat sich vorige Woche ein wohlhabender Ingenieur scheinbar aus Zufall erschossen. Es ist der Bankleiter der im Bau begriffenen Szabadka-Gombos-Palankaer Vizinalbahn und Obergeringieur der Bauunternehmensfirma Sfrerer, Schoch und Großmann, Ingenieur Paul Lehoczky. Er war mit seiner Gattin zu den Pfingstfeiertagen nach Budapest gereist und hier mit seinen Schwiegereltern zusammengetroffen. Dienstag begab er sich nach Szabadka zurück, während seine Frau die leidend ist, in Budapest verblieb. Dienstag abends war Lehoczky in Szabadka bei der ihm befreundeten Familie des Eisenbahningenieurs Josef Raschberg zum Nachtmahl und ganz guter Laune. Während des Soupers zog Lehoczky seinen Browning-Revolver hervor und demonstrierte dessen Mechanismus der Tischgesellschaft. Die Familienmitglieder machten ihn wiederholt aufmerksam, doch nicht so leichtfertig mit der Waffe zu hantieren, da leicht ein Unglück geschehen könne. Lehoczky aber hörte nicht auf die Ermahnungen, sonder setzte, um die Ungefährlichkeit seiner Waffe zu demonstrieren, den Revolver an seine Schläfe und drückte wiederholt ab. Als er zum dritten Mal abgedrückt hatte, erfolgte plötzlich eine Detonation und Lehoczky stürzte leblos vom Stuhle. Die Tischgesellschaft war vor Schreck über den tragischen Ausgang des Scherzes wie gelähmt und ehe ein

Arzt herbei geholt werden konnte, hatte Lehoczky ausgerungen. Die Kugel hatte den Schädel gespalten und das Gehirn durchgebohrt. Man verständigte sofort die Polizei, welche Recherchen nach der Richtung hin anstellte, ob nicht vielleicht ein Selbstmord vorliege, Lehoczky soll nämlich ein flottes Leben geführt und deshalb mit seiner Gattin Differenzen gehabt haben. Zu Pfingsten waren die Eltern seiner Frau — einer geborenen Amerikanerin — nach Budapest gekommen u. als Folge eines Familienstreites soll Lehoczky seinen verhängnisvollen Schritt getan haben. Er war der Niesohn des Bauunternehmers und Millionärs Nikolaus Sfrerer in Hódshag und lebte in sehr guten Verhältnissen.

Den Kameraden erschossen.

Der in Karolyfalva stationierte Gendarm Josef Knelli wurde am 21. d. M. während eines Dienstganges in der Gemeinde Jemesmiklos von seinem Kameraden, dem Probegendarm Nagy-Gotthard Janos erschossen. Nach Aussage mehrerer Augenzeugen waren beide Gendarmen berauscht und hatte Knelli seinen Kameraden vorher geiztelt. Nagy Gotthard Janos wurde verhaftet und die Untersuchung von Szegeder Gendarmeriedistrictskommando eingeleitet.

Opfer des Freibades.

Wie aus Dor. Grzsebetlak gemeldet wird, badete die Witwe Frau Emerich Kovacs, 23 Jahre alt, mit ihren 16 jährigen Mädchen Verona Köfeny in der Teiß. Dabei gerieten beide in eine Untiefe und fanden in den Wellen den Tod. — Ein zweiter Fall wird aus Desk gemeldet. Dort badete der Landwirt Josef Franjo mit seiner Gattin in der Maros. Trotzdem er nicht schwimmen konnte, wagte er sich in die Mitte des Flusses und ertrank vor den Augen seiner Gattin, die ihm keine Hilfe leisten konnte.

Der Mörder seiner Familie.

Aus Szekesfehervar wird das folgende fürchterliche Drama berichtet: Der 35-jährige Landwirt Ludwig Biro in Saregres begann nach zwölf Jahren eine glücklichen Ehe, der vier Kinder entsprossen sind, auf seine Frau eifersüchtig zu werden. Seine Leidenschaft machte das Leben der Familie zur Hölle. Am Frohnleichnamstage verlegte er seiner Gattin zunächst eine Ohrfeige; als die Nachbarn dazwischentreten wollten, verjagte er sie mit einem Revolver, verammelte hierauf das Tor, und nun stürzte er sich mit seinem Messer auf die Frau, der er die Klinge nicht weniger als fünfzehnmal in den Leib stieß. Als die Ärmste todt, war, lief der Rasende mit dem Revolver in der Hand, so daß sich Niemand in seine Nähe wagte,

zu seinen Schwiegereltern und trieb von ihnen seine vier Kinder in seine Wohnung zurück. Hier verriegelte er das Tor und setzte dann das entsetzliche Blutbad fort. Er gab zehn Schüsse auf die Kleinen ab und tödtete drei von ihnen. Die jüngste, ein dreijähriges Mädchen, war unverletzt geblieben, weil die Waffe versagt hatte; der Unhold riß nun das Messer hervor und verletzte dem arden Kind fünf Stiche, die es todt zu Boden streckten. Das Schreckliche an der Sache ist, daß dem schauerlichen Morden fast das halbe Dorf zusah, ohne daß Jemand der Mut hatte, sich Büro zu nähern. Endlich, als auch das letzte Kind umgebracht war, ermannten sich die Leute und warfen sich, mit Hacken und Knütteln bewaffnet, auf Büro. Dieser entwand sich aber und rannte, nach seinem Weinberg, wo er sich im Breßhause versammelte. Dort versuchte in einen Selbstmord indem er sich mehrere Messerstiche beibrachte und sich auch die Kehle durchschnitt. Man fand ihn aber noch lebend auf und brachte ihn in das Inquistenhospital zu Szekesfehervar. Bisher konnte er noch nicht einvernommen werden.

Durch Kalkstaub erblindet. Die Bodófalvaer Landwirthe Franz Szilágyi und Michael Szabó besichtigten ein dort im Bau begriffenes Haus ihres Nachbarn. Wie nun das schon einmal zu sein pflegt, wollte ein jeder von ihnen sein baumeistersliches Wissen und Können durch Bemängeln des Neubaus zu Weisen geben, woraus ein Streit entstand, der dann zu einer Schlägerei ausartete. Da ergriff Szabó eine handvoll Kalkstaub u. schleuderte ihn gegen das Gesicht Szilágyi's, der sofort, durch das Eindringen des Staubes in die Augen, erblindete.

Ein lästiger Hochzeitsgast. Aus Győr wird berichtet: Auf Dienstag war hier die Trauung der Tochter des Kaufmannes Adolf Grünbaum mit dem Wiener Zahnarzte Michael Wertheimer anberaumt. Im Elternhause der Braut traf man eben die letzte Vorbereitungen zur Hochzeitsfeier, als gegen 10 Uhr Vormittags ein Fiaker vorfuhr, dem ein Fremder entstieg. Der Ankömmling nannte sich Karl Rubinstein, Holzhandwerker aus Wien, und erklärte, daß er gekommen sei, um eine Forderung von 4000 Kronen, welche die Wiener Firma Zuckermann gegenüber dem Bräutigam geltend macht, einzutreiben. Da die männlichen Mitglieder der Familie Grünbaum beim Erscheinen Rubinstein's nicht zuhause waren, erklärte dieser, daß er um 11 Uhr zurückkehren werde und drohte zugleich, für den Fall, daß man die Forderung nicht begleichen werde, durch den in Wagen harrenden Detektiv

den Bräutigam im Tempel verhaften zu lassen. Um einen Skandal zu vermeiden, übergab die Familie dem Rubinstein 2000 Kronen, worauf der unangenehme Gast fünf Kronen für die Armen zurückließ und sich mit seinem Begleiter in ein Hotel begab. Nachmittags unternahm Rubinstein einen Spaziergang, welcher ihm jedoch verhängnisvoll werden sollte. Zur selben Zeit kehrte nämlich der Hochzeitsgesellschaft von der Trauung zurück und als sie des Fremden ansichtig wurde, umringten die Männer Rubinstein und beförderten ihn zur Polizei, wohin ihm der ganze Hochzeitszug folgte. Bei der Polizei gab Rubinstein die empfangenen 2000 Kronen sofort zurück und bat um seine Freilassung. Selbstverständlich wurde diesem Wunsche nicht willfahrt, sondern Rubinstein wegen Erpressung in Präventivhaft genommen.

Rittmeister und Hornist. Der Rittmeister Karl Weiß aus Großwardein hat während einer Übung dem Hornisten Alexander Nagy mit seinem Säbel einen derart wichtigen Hieb auf den Kopf versetzt, daß er auf einer Traabahre ins Garnisonsspital befördert werden mußte. Der Rittmeister sah sich zu diesem Vorgehen angeblich deshalb veranlaßt, weil Nagy in Reih und Glied den Kopf gewendet hatte.

Kampf im Tunnel. Auf der Eisenbahnstrecke Szekelylocsard—Kolozsvár, wo sich drei Tunnels befinden, erlebten in der verflossenen Woche die Gefängnisaufseher Peter Ruß und Ludwig Szatmari ein fürchterliches Abenteuer. Sie hatten zwei gefährliche Untersuchungshäftlinge, namens Peter Ruiza und Josef Bescheider von Terda nach Kolozsvár zu befördern. Unterwegs klagte Ruiza, daß er an der rechten Hand, welche mittelst Eisenspangen an die linke Hand Bescheiders gefesselt war, einen stechenden Schmerz empfinde, worauf die Aufseher die Spangen lockerten. Während sich nunmehr die Häftlinge scheinbar ruhig verhielten, riß Ruiza seine Hand in der Nähe eines Tunnels plötzlich aus der Spange, schlug dem einen Aufseher mit der Faust ins Gesicht und sprang vom rollenden Zuge ab. Der Gefängnisaufseher Ludwig Szatmari sprang dem Flüchtling nach. Inzwischen hatte der Zug den Tunnel erreicht, welchem Umstand auch der zweite Häftling zur Flucht benützen wollte. Er schwang sich durch das Raupefenster auf das Trittbrett des Postwaggons, wohin ihm jedoch der Aufseher Ruß folgte. Auf diesem Trittbrette entspann sich in der Dunkelheit des Tunnels, während der Zug dahinbrauste ein fürchterlicher Kampf zwischen dem

Häftling und dem Aufseher. Als der Zug ins Freie gelangte, stürzten die beiden ringenden vom Trittbrette auf dem Eisenbahndamm, wobei der Aufseher einen Armbruch erlitt. Trotzdem verfolgte er den tollkühnen Flüchtling solange, bis es ihm gelang, in festzunehmen. Auch der andere entsprungene Verbrecher wurde eingeholt und dingfest gemacht.

Die Giftmischerin von Pancsova.

Die Gattin des Pancsovaer Rutschers Konstantin Nikolics scheint in Zsebely und Knez die Giftmischerschule besucht zu haben, denn genau nach diesen Mustern hat sie auch ihren Gatten ins Jenseits befördert. Wie uns nämlich von Pancsova gemeldet wird, erhielt die dortige Polizei eine hierauf bezügliche vertrauliche Anzeige worauf die Leiche exhumiert und obduziert wurde. Bei dieser Gelegenheit stellte es sich unwiderleglich heraus, daß Nikolics vergiftet wurde. Sodann wurde in der Wohnung der Milka Nikolics eine Hausdurchsuchung vorgenommen und eine größere Menge Gift gefunden. Die Mörderin wurde verhaftet.

Ein verschwundener Fischteich.

Aus Kaposvár wird eine geradezu sensationelle Naturerscheinung gemeldet; Auf dem Mocsoláder Gute des Somogyer Gutsbesizers Joltán Kacskovits befand sich ein Fischteich von einer Ausdehnung von anderhalb Joch und einem Wassergehalt von 25.000 Kubikmeter. Der wohlgepflegte Teich war einer der reichsten im Komitate und hatte nicht wegen der Fischzucht eine ganz besondere Bedeutung, sondern lieferte auch im Falle einer Dürre für die ganze Umgebung das Wasser zum Begießen der Gärten. Dieser Teich ist am Pfingstmontag plötzlich verschwunden. Ein am Teichufer befindlicher Weidenbaum senkte sich nämlich sehr stark ins Wasser. Mehrere Bauern waren bemüht, den Baum auszuheben. An der Stelle, wo der Baum wurzelte, entstand dadurch eine Senkung, in welche das Wasser unter lautem Brausen und Gurgeln abfloß und in kaum zwei Stunden war das Becken des Teiches leer. Auf dem Boden desselben zappelten die Fische zu hunderten. Kacskovics verständigte von dieser Naturscheinung sofort das Budapest Geologische Institut, welches Sachleute an Ort und Stelle entsendete.

Verchiedenes.

Der Thronfolger und der goldene Fahnen Nagel. Aus Arad wird ein interessantes Geschichten gemeldet, dessen Held der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand ist. Der Arader Eisenbahn-

Gesangsverein veranstaltete nämlich jüngst sein Fahnenweihfest. Bei dieser Gelegenheit hatte irgend ein eifriges Mitglied die „geniale“ Idee, man möge dem Thronfolger, Erzherzog Franz Ferdinand einen goldenen Fahnen Nagel schicken, mit der Bitte, er möge diesen durch einen Vertreter in die Fahne einschlagen lassen. Befragt, gethan. Der Nagel ging mit einem entsprechenden Schreiben an die Kabinettskanzlei und die wackeren Säger harrten ungeduldig der Dinge, die da kommen sollten. Denn wenn sie auch nicht darauf rechneten, das Erzherzog sich die Sache besonders angelegen sein lassen werde, waren sie doch überzeugt, das für den goldenen Nagel ein gewisser Betrag in die Vereinskasse gelangen wird. Die Antwort der erzherzoglichen Kabinettskanzlei ließ nicht lange auf sich warten. Doch als sie die Arader Herren gelesen hatten, da machten sie gar lange Gesichter. Die Kabinettskanzlei des Thronfolgers schrieb nämlich, daß Se. k. u. k. Hoheit bei der Fahnenweihe nicht theilnehme und den Fahnen Nagel — einfach zurücksende. In Arad spricht man jetzt viel über diesen erzherzoglichen Refus.

Flucht eines — Hingerichteten.

Ein Mann namens Lust, der wegen der Theilnahme am Aufstande in den baltischen Provinzen vom Kriegsgerichte zum Tode verurteilt worden war, stand am 1. Juni vor dem Appellationsgerichte des Sonats in Petersburg. Lust wurde zur Hinrichtung hinaus geführt und das Detachement, welches den Gefangenen zu erschließen hatte, gab eine Salbe auf ihn ab. Von zwölf Geschossen getroffen sank Lust nieder wurde als todt liegen gelassen. Wunderbarerweise war jedoch keine der Verwundungen tödtlich. Nachdem die Militärabteilung den Platz verlassen hatte, machte sich Lust von dannen. Er fand Zuflucht in der Hütte einer alten Frau, die ihn pflegte, bis er wieder gesund war. Als er schließlich in stande war, die Hütte zu verlassen, hatte er das Unglück, sofort erkannt und verhaftet zu werden. Der Gerichtshof, vor den er gebracht wurde, verurtheilte ihn zu zwei Jahren Gefängniß, beschloß aber gleichzeitig, infolge der merkwürdigen Erlebnisse des Verurtheilten, ein Gnadengesuch an den Zaren einzureichen. Das Appellationsgericht hat jedoch die Einwendung dieses Gnadengesuches verboten und Lust wird deshalb nach seiner Hinrichtung seine Gefängnißstrafe abüßen müssen.

Ein eigenartiges Vogelneft. Die bekannte Eigenschaft der Krähen, glänzende Dinge zu stehlen, ist vor kurzem wieder in eigenartiger Weise bestätigt worden.

Einem Optiker im bayerischen Gebirge kam aus seiner Werkstatt fortwährend goldene Brillen und Zwickelfassungen weg, ohne daß es gelang den Dieb zu entdecken. Durch Zufall wurde nun auf einem benachbarten Baum ein Krähenneft entdeckt, das, wie sich bei näherem Zusehen herausstellte, aus den gestohlenen Fassungen der Brillen und Zwickel hergestellt war. Der Werth des Nestes belief sich sachmännischer Schätzung zufolge auf über 600 Mark. Die pflüchtigen Krähen hatten, wie weitere Forschungen und Beobachtungen ergaben, stets die Vesperstunde benutzt, während der in den Fabrikräumen niemand zugegen war, um durch das offenstehende Fenster hineinzuhüpfen und dort die glänzenden Brillenfassungen zu entnehmen.

Auszug

aus dem Gemeinde-Vermeldungsamte

Ignaz Bleß verkauft sein Haus. — Verfloffene Woche ist eine Damenuhr in Verlust geraten. Der ehrliche Finder erhält 10 Kronen bei den Kleinrichtern. — Josef Schaffer verkauft in seinem Holzdepot neben dem Bezirksgerichte trockenes, eichenes Kurzholz den Meter zu 7 Kronen. Wendelin Mundweil verkauft eine dreijährige Stute. — Josef Müller verkauft Dünger. — Franz Schwarz in der Badegasse verkauft einen Blasbalg und eine Bohrmaschine in gutem Zustande. — Karl Ackermann in der Soaborer-Strasse verkauft trockenes Bertlholz. — Vorspann Josef Schant alt verkauft Gerstenstroh. — Anton Gabriel in der Speißergasse verkauft 4 Stück 7 Monat alte Ferkeln. — Johann Spangel in der Szentivaner Strasse verk. eine Eszka Mulde, 2 Leinde u. 2 Stück Steplatten. —

Mielött személy v. jelzalog

Pénzkölcsönért

bárhova fordulna, kérjen
díjmentesen tájékoztatót

Meller L. Egyed

cégtől Budapest IX. Lónyai u. 7. sz.

Telefon-Interurban 46-31

19-20



Jahrplan der Passagierschiffe k. u. k. priv. Donaudampfschiffahrtgesellschaft. Der Fahrplan der Passagierschiffe dieser Gesellschaft bleibt der alternd zwar — halbjahrt Sonntag, Mittwoch u. Freitag um 11 Uhr Vormittag Bergfahrt Montag, Donnerstag und Samstag 8 Uhr 40 Minuten Abends.

Zwischen Budapest und Mohacs verkehrt täglich ein Lokalschiff dies fährt zu Mittag von Budapest ab und langt um 9 Uhr 55 Minuten Abends in Mohacs an. In der Bergfahrt langt das Schiff um 12 Uhr Mittag in Baja an und kommt um 2 Uhr in der Nacht nach Budapest.

Das Lokalschiff der „Ung. Fluß und Seeschiffahrt — Actiengesellschaft verkehrt schon zwischen Apatin-Baja. Undzwar“: Von Apatin nach Baja in der Frühe um 3 Uhr 30 Minuten und langt in Monostorhegy um 4 Uhr 55 M. in Kisköhegy um 5 Uhr 55 M. in Mohacs um 7 Uhr 45 M. in Dunabekeső um 8 Uhr 40 M. und in Baja um 9 Uhr 55 M. an. Von Baja fährt das Schiff

EINLADUNG

zu der am Sonntag den 5. Juli im Gasthaussale des Herrn
Hockstok stattfindenden

Tanz-Unterhaltung

(für Erwachsene)

zu welchem ich meine höfliche Einladung mache.
Anfang um 8 Uhr abends. Entree 40 Heller.

Hochachtungsvoll

Herman Rosenberg

dipl. Tanzlehrer.

Für Kinder von 4 bis 7 Uhr abends.

um 1 Uhr 10 M. Nachmittag ab, langt um 2 Uhr in Dunafekesd, und um 2 Uhr 40 M. in Mohacs an, von wo es um 3 Uhr 30 M. abfährt, kommt um 4 Uhr 35 M. nach Kisköheg um 5 U. 30 M. nach Monostorhegy und langt in Apatin Abends 6 Uhr 20 M. an.

Eisenbahnfahrordnung.

Giltig vom 1. Mai 1908.

Von Zombor nach Baja. Um 6 Uhr 45 M. in der Frühe 12 Uhr 57 Nachmittag und 4 Uhr 23 Minuten Nachmittag.

Von Zombor nach Ujvidek. (Neufaj). Um 12 Uhr 25 Minuten und 6 Uhr 51 M. in der Frühe und 3 Uhr 46 M. Nachmittag.

Von Ujvidek nach Zombor. Um 2 Uhr 07 M. und 7 Uhr 51 Minuten in der Frühe und 1 Uhr 30 M. Nachmittag.

Von Baja nach Zombor. Um 4 Uhr und 7 Uhr 22 M. Morgens und 1 Uhr 15 M. Nachmittag.

Von Szeged nach Zombor. Um 3 Uhr 05 und 7 48 M. in der Frühe 11 Uhr 30 M. Vormittag und 4 Uhr 55 M. Nachmittag.

Von Zombor nach Szeged. Um 11 Uhr 30 M. Vormittag, 4 Uhr 25 M. Nachmittag und 8 Uhr 51 M. Abends

Von Szabadka nach Baja. Um 4 Uhr 50 M. in der Frühe, 10 Uhr 35 M. Vormittag, 1 Uhr 42 M. Nachmittag und 7 05 M. Abends.

Von Baja nach Szabadka. Um 7 Uhr 17 M. und 10 Uhr 40 M. Vormittag, 4 Uhr 12 Nachm. u. 7 Uhr 25 M. Abends.

Von Szabadka nach Obecse. U. a. 4 Uhr 40 M. in der Frühe 11 Uhr 45 Vorm. und 1 Uhr 32 M. Nachmittag, M.

Von Obecse nach Szabadka. Um 4 Uhr 10 M. 7 Uhr 20 M. und in der Frühe und 1 Uhr 10 M. Nachmittag,

Von Obecse nach Ujvidek. Um 4 Uhr 50 M. in der Frühe, 9 Uhr 45 M. Vormittag und 4 Uhr 20 M. Nachmittag.

Von Ujvidek nach Obecse. Um 4 Uhr 17 M. in der Frühe, 9 Uhr 15 M. Vormittag, und 5 Uhr Nachmittag

Von Rignica über Bacsalmás nach Kiskun-Halas. Um 2 Uhr 35 M. in der Frühe, 9 Uhr 40 M. Vorm. und 5 Uhr 50 M. Nachmittag.

Von Kiskun-Halas über Bacsalmás nach Rignica. Um 3 Uhr 50 in der Frühe, 11 Uhr 50 M. Vormittag und 6 Uhr Abends

Von Zenta nach Szeged-Rokus Um 6 Uhr 30 M. in der Frühe, 3 Uhr 30 M. Nachmittag.

Von Szeged nach Zenta. Um 4 Uhr 20 M. in der Frühe und 1 Uhr 35 M. Nachmittag.

Von Ujvidek über Baskapu nach Titel. Um gr 6 Uhr 37 M. Moens u. 5 Uhr 10 M. Nachmittag. **Von Tite nach Ujvidek (Neufaj).** Um 3 Uhr 3 M. in der Frühe und 1 Uhr Nachmittag

Von Palanka nach Hegyes-Feketehegy. Um 3 Uhr in der Frühe, 1 Uhr 18 M. Vorm. und 2 Uhr 35 M. Nachmittag.



Tisztasága **30.000** koronával szavatoltatik.



A konyhában és házban

mindent, ami egyáltalában mosható és tisztitható, csakis

Schicht szarvasszappanával

tisztítsunk. E szappan évtizedeken át folytatott beható és lelkiismeretes tanulmányozásnak eredménye. Mosóereje rendkívüli, szavatoit tiszta és ment minden káros keveréktől. Gond nélkül használható tehát minden tisztítási célra, még ott is, hol közönséges szappan felmondja a szolgálatot vagy különös gondosság szükségeltetik.





CLAYTON & SHUTTLEWORTH[®]
Budapest, Váci-körút 63,

által a legjutányosabb árak mellett ajánlatnak:

Locomobil és gőzcséplőgépek,

szalmakazalozók, járgary-cséplőgépek, lóhere-cséplők, tisztító-rosták, konkolyozók, kaszáló- és aratógépek, szénagyűjtők, boronák, sorvetőgépek, Planet Jr. kapálók, szeckavágók, répvágók, kukoriczamorzsolók, darálók, őrlőmalmok, egyetemes acél-ekék, 2- és 3-vasu ekék és minden egyéb gazdasági gépek.



A mosás akár a tánc,
Fáradtságba nem kerül,
Schicht szappant ha használsz,
Még szived is örül.



Schicht szarvasszappana csodálatos, hathatós tisztítóerejét saját szerű előállításának és a legjobb nyersanyagok leggondosabb kiválasztásának köszöni.

Schicht szarvasszappana kiméli a kezeket és a fehéreműt! Megtakarít fáradtságot és veszélyeséget kiméli ennél fogva az egészséget! Megtakarít pénzt, időt és munkát!
Tisztasága **30.000** koronával szavatoltatik.



Szőlővessző!

A világhírű „DELAWARE“ adja
a legjobb bort?

Oldani, permetezni nem kell!
a szőlővessző kincse

a phylloxeráirak ellent áll!

Alá írását és árjegyzéket ingyen
küldünk bárkinek.

**Szőlőoltványok mérsékelt
áron kaphatók!**

Nagymennyiségű sima és győ
keres Delaware vessző eladá

Czím:

Szigyártó és Takács

szőlőtelep-tulajdonosok

Központi iroda: **FELŐ-SEGESD**

Somogy megye

HIRDETÉSEK

**jutányos árban fölvetetnek a
kiadó hivatalban**

Mielőtt

személy-, jelzőlog- v. építési

K Ö L C S Ö N

iránt intézkednék

kérjen díjtalanul prospektust.

MELLER EGYED Budapest

IX., Lónyai-utca 7. szám.

Telefon-Interurban 46-31.

7-52

Pályázat!

Az apatini járási általános
takarékpénztári r. t. igazga-
tósága pályázatot hirdet egy
gyakornoki állása azonnali
belépéssel.

Pályázhatnak kereskedelmi
tanfolyamat végzett egyének.
Evi fizetés 720 kor., és a tiszta
jövedelemből jutatik. **Három**
havi próba idő.

Apatin, 1908 június 25.

Az igazgatóság.

Élet, tűz, baleset és jégbiztosítások.

Van szerencsénk a tisztelt gépvásárló
közönséget értesíteni, hogy a

Frost & Wood
amerikai cég
kévekötő és marokrakó
arató és fűkaszaló gépeknek
a vezérképviseletét,

melyek első rendűek az egész vilá-
gon az apatini járási kerületre át-
vettük.

Atvettük továbbá az Első magyar
gazdasági gyár Budapesten vezér-
képviselet is.

Cséplő, vető, szántó, szecskavágók,
kukoricamorzsológépek és
malom berendezésekre.

Felvilágosítással a legnagyobb
készséggel szolgálunk és kölcsönöket
a gépek berendezéséhez jutányosan
folyósítunk.

az apatini járási ált. tkp.

a Triesti Generali főügynöksége.

Leben, Feuer, Unfall und Hagelversicherungen.

Wir beehren uns das Maschinen
kaufende Publikum zu verständigen,
dass wir die Hauptvertretung der
amerikanischen Firma

Frost & Wood

Erntemähmaschinen, Garbenbinder, u.

Grasmähmaschinen,

deren Erzeugnisse bekanntlich

prima Waren

sind, für den Apatiner Bezirk über-
nommen haben.

Wir haben ferner auch die Haupt-
vertretung der Ersten ungarischen
landwirtschaftlichen Fabrik. Und zw.
besorgen wir den Kauf von

Dresch-, Anbau- und Säemaschinen,

Pflüge, Häckselschneider,

Maisrebler und

Mühleinrichtungsgegenstände.

Mit näherer Aufklärung dienen wir
bereitwilligst und verschaffen zur An-
schaffung von den erwähnten Ma-
schinen billigen Credit.

Die Apatiner Allg. Bezirks-Spark.

als Hauptagentschaft der Triester Generali.

Josef Szavadill

Buchdruckerei und Papierhandlung

— APATIN. —

Im eigenen Hause.

Neben dem Postgebäude.

Meine Buchdruckerei übernimmt zur Anfertigung alle **Buchdruckarbeiten** in allen erdenklichen Sprachen und werden die schönsten u. billigsten **Arbeiten** erzeugt, und zwar:

Trauerparten, Visit-, Adress-, Verlobungs- und Trauungskarten Ball-Einladungen, Tanzordnungen, Speisen- und Weintarife, Etiquetten

Notas, Rechnungen und Facturas, Circuläre, Wechsel.

Quittungen, Anweisungen, Actien und Coupons, Cataloge. Diplome,

Preiskourante und Tabellen aller Art,

den Druck ganzer Werke, Broschüren, Plakate u. s. w.

Grosses Lager in Geschäfts-, Bilder, Poesie-Bücher sowie Ansichtskarten-Albume.

Halte stets am Lager alle **Drucksorten** für **Aemter, Gemeinden, Schulen, Notariate, Advokate und Private etc.** Meine Buchdruckerei ist mit den modernsten Schriftmaterial und aller möglichsten Maschinen ausgestattet, so dass ich jede Arbeit **schnell u. auf das Geschmackvollste** staunend **billig** anfertigen kann. Für Vereine und Aemter liefere ich auf halbjährige Rechnung ohne den Preis der Arbeiten aufzuschlagen.

Gebet- und Gesang-Bücher

von 50 Heller bis 10 Kronen per Stück.

Im Verlage ist die

„Bácskaer Zeitung“

samt dem „Illustrierten Sonntagsblatt“ erhältlich und kostet:

Ganzjährig	6 Kronen	Umgebung Ganzjährig	6.50 Kronen
Halbjährig	3 „	Halbjährig	3.50 „
Vierteljährig	1.50 „	Vierteljährig	2.— „

Einzelnummer 20 Heller.

Erscheint jeden Sonntag Vormittag.

Der Binkende.

Roman von Erich Ebenstein.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Als sich Hempel der Villa Cyrus von neuem näherte, war es inzwischen, durch den immer heftiger werdenden Schneefall beschleunigt, dämmerig geworden, und er sah schon von weitem Licht in Frau Fröhlichs Wohnzimmer. Wie erstaunte er, als er näher kommend durch die Stores die Umrisse zweier Frauen gestalten erblickte, welche plaudernd am gedeckten Teetisch saßen.

In der einen erkannte er ganz deutlich Berta Fröhlich, die andere, welche dem Fenster den Rücken kehrte, war ihm fremd. Eben erschien übrigens Luise am Fenster, um die hölzernen Mousleaus herabzulassen und so jeden Einblick unmöglich zu machen.

„Wie sonderbar,“ dachte Silas, „daß ich den Damen nicht begegnete! Sie können doch nicht durch die Luft geflogen sein! Da muß ich schon recht zerstreut gewesen sein.“

Damit zog er die Glocke. Luise erschien sofort, und ihm kam vor, als mache sie ein bestürztes Gesicht bei seinem Anblick.

„Kann ich die Gnädige nun sprechen?“ fragte Hempel.

„Ach, sie ist ja noch gar nicht zu Hause, und ich weiß wirklich nicht, wann —“

„Wie? Sie ist noch nicht zu Hause?“ Hempel blickte das Mädchen durchbohrend an. „Wie können Sie mich so frech belügen? Auf der Stelle melden Sie mich Ihrer Herrin!“

„Aber ich darf doch nichts anderes sagen. Sie ist noch nicht zu Hause.“ Dabei zitterte Luise aber so stark, und die Lüge stand ihr so deutlich im Gesicht geschrieben, daß ein furchtbarer Verdacht in Silas aufstieg. Diese Person hatte ja auch angeblich das Messer gefunden.

„Hören Sie,“ sagte er und trat dicht an sie heran, „die Sache kommt mir verdächtig vor! Haben Sie vielleicht ein Interesse daran, mich von Ihrer Herrin fern zu halten?“

„Jesus Maria!“ stammelte Luise und blickte Hempel mit entsetzten Augen an.

Dieser aber fuhr unerbittlich fort: „Ei, ei, Sie sind also nicht so harmlos, wie Sie aussehen! Sie wissen offenbar mehr, als man Ihnen zutraute, meine Beste. Aber das Ge-richt —“

Da stieß das Mädchen einen gellenden Schrei aus.

Sofort öffnete sich hinter ihr eine Tür, und Frau Fröhlich erschien im Rahmen derselben. Ihr Gesicht nahm einen unwilligen Ausdruck an, als sie Hempel erkannte.

„Was geht hier vor, Luise?“ fragte sie.

„Gnädige Frau, er beschuldigt mich — er wollte um jeden Preis —“

„Zu Ihnen wollte ich, gnädige Frau,“ fiel Hempel ein. „Diese Person aber verleugnet Sie und weigert sich, mich auch nur zu sehen. Wenn das nicht verdächtig ist —“

„Herr Hempel,“ sagte Frau Fröhlich mit eifriger Vornehmheit, „habe ich vielleicht nicht mehr das Recht, zu empfangen oder abzuweisen, wen ich will? Meine Dienerin tat nur, was ihr befohlen ward.“

Fassunglos starrte Silas auf die Sprecherin. War sie wahnsinnig geworden? Oder war er selbst es?

Berta neigte kurz das Haupt. „Guten Abend!“ sagte sie ruhig und trat ins Zimmer zurück, dessen Tür sie hinter sich schloß.

Einen Augenblick stand Silas Hempel ganz verduzt da und blickte wie geistesabwesend um sich, dann brach er plötzlich in ein lautes Lachen aus. „Das ist aber doch gar zu toll!“ rief er. „Wenn einer noch kein Narr wäre — hier müßte er's werden!“ Er stülpte den Hut auf und wollte davonstürmen.

Da aber trat Luise, welche ihn unausgesetzt mit ernsten Blicken betrachtet hatte, rasch zu ihm. „Ein Wort noch, ehe Sie gehen, Herr Hempel. Nehmen Sie meiner armen Herrin nicht übel, was sie tat. Ich glaube wohl, es wäre besser, wenn sie Ihnen folgte, als —“

Hektisches Klingeln im Zimmer unterbrach ihre Worte und machte, daß sie erschrocken stillschwieg und rasch in das Zimmer eilte.

Nachdenklich stieg Hempel die paar Stufen hinab. Was war da geschehen? Diese Frau, der er seit Wochen seine ganze Zeit und Kraft widmete, die in ihm ihres Sohnes Rettung gesehen, auf dessen Tatkraft und Klugheit sie alle Hoffnung gesetzt hatte, die wies ihn nun von ihrer Tür wie einen Überlästigen? Sollte er das wirklich so mir nichts dir nichts hinwegnehmen?

Einen Augenblick kam ihm der Gedanke, nun alle Nachforschungen einzustellen und die Sache gehen zu lassen, wie es der amtlichen Untersuchung eben gefiel. Was ging ihn im Grunde dieser junge Fröhlich an?

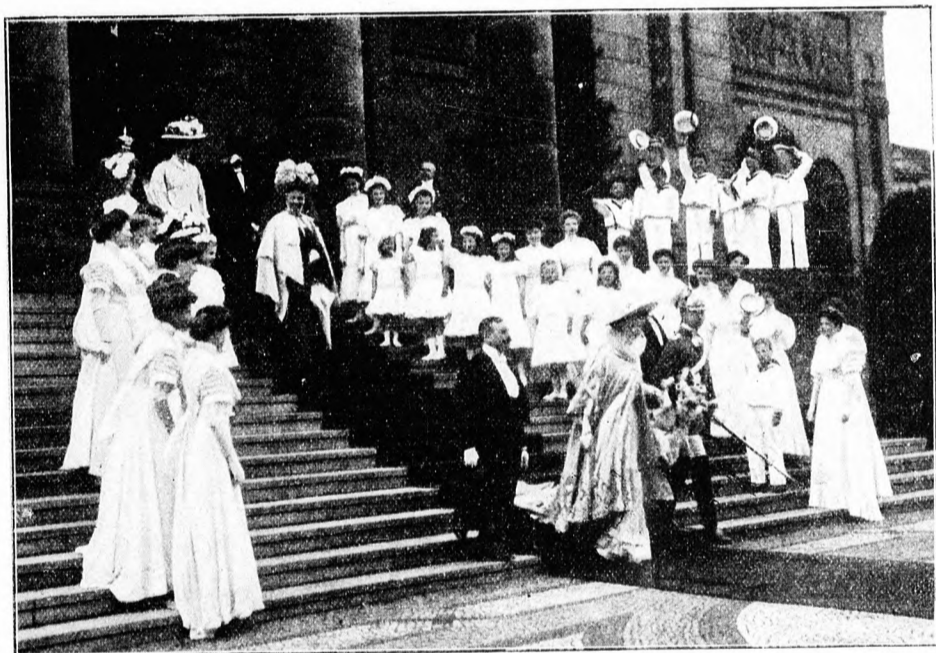
Für wen sollte er ihn denn retten? Erst hatte er es tun wollen für diese arme Mutter, die ihn dauerte, und für die schöne Irma, deren Schönheit und heimliche Liebe ihm Sympathie eingesflößt hatten. Dann war diese Sympathie in Grauen umgeschlagen. Aus der heimlichen Braut Roberts, für die er sie gehalten, war eine heimliche Verbrecherin geworden.

Nun auch noch die Mutter!

Daß er ein Narr wäre, sich weiter zu bemühen!

Dann aber sagte eine Stimme in ihm:

„Jetzt erst recht trachte, die Wahrheit an den Tag zu bringen! Du tust es ja nicht um anderer willen, sondern um deiner selbst willen und um einen Unschuldigen zu retten. Dabei darf dich keine Enttäuschung entmutigen! Und wenn du gestern noch zweifeln konntest an Roberts Unschuld — heute, nachdem du in Nagy-Szolnok warst und jenes Telegramm gelesen hast, darfst du nicht mehr zweifeln. Wenn Nagy nicht der Mörder wäre, weshalb sollte er sich hüten vor Silas Hempel?“



Von der Jahrhundertfeier der Stadt Barmen: Das Kronprinzenpaar verläßt die Ruhmeshalle. (S. 108)
 Nach einer Photographie der Berliner Illustrations-Gesellschaft in Berlin.

— Frau Fröhlich hat einfach den Glauben an meine Fähigkeit verloren. Gut. Arbeiten wir ohne sie. Und jetzt vor allem nach Hause und ausschlafen!"

Aber so gut sollte es ihm noch nicht werden. Als er seine Tür öffnete, schoß Kata aufgeregt herbei und zischelte ihm zu: "Ist wieder da. Schöne Dame! Wartet schon halbes Stunde." Silas fühlte keine Müdigkeit mehr. Wie ein elektrischer Strom ging es durch seinen Körper, als er die Tür zum Wohnzimmer öffnete.

Ein Blick und er atmete auf. Seine Vermutung hatte ihn nicht betrogen: die dort müde und traurig am Fenster lehnte, war wirklich Irma Hegnass!

13.

Bei Hempels Eintritt wandte sich die junge Dame hastig um, und ein Seufzer der Erleichterung kam über ihre blassen Lippen. "Endlich!" murmelte sie und machte rasch ein paar Schritte auf ihn zu.

"Guten Abend, Gräfin Hegnass," sagte Silas langsam, "es tut mir leid, daß Sie warten mußten. Wollen Sie nicht Platz nehmen?"

Er schob einen Sessel so in den Lichtkreis der Hängelampe, daß die sich darauf Niederlassende voll beschienen war, während er selbst seinen Stuhl im Dunkel beließ.

"Sie kennen mich?" fragte Irma und eine leichte Unruhe flog über ihr vergrämltes, blaßes Gesicht.

Hempel verneigte sich. "Ich habe die Ehre. Darf ich bitten, mich mit dem Zweck Ihres Kommens bekannt zu machen?"

Sie blickte unruhig hin und her, setzte wiederholt zum Sprechen an und sagte zuletzt hastig: "Erst geben Sie mir Ihr Ehrenwort, daß Sie über alles, was ich Ihnen sagen werde, gegen jedermann tiefstes Schweigen beobachten wollen — außer ich selbst gebe Ihnen die Ermächtigung zu sprechen!"

"Das will ich gerne. Es ist eigentlich ja sogar eine ganz selbstverständliche Pflicht. Doch kann ich das Versprechen nur unter der Bedingung geben, daß durch das Schweigen keinem Unschuldigen Schaden erwächst."

Er blickte sie scharf an bei diesen Worten.

Sie zuckte zusammen, dann aber faßte sie sich und sagte: "Gut — ich sehe ein, es muß so sein, und schließlich will ich selbst ja nichts anderes, als einen Unschuldigen retten. Wenn Sie mich dabei ein bißchen schonen können, dann werde ich Ihnen aufrichtig dankbar sein."

"Um wen handelt es sich?"

"Um Robert Fröhlich, der des Raubmordes angeklagt ist. Er ist unschuldig, und ich kann es beweisen."

Zum dritten Male innerhalb eines Tages passierte es Silas Hempel, daß ihm etwas völlig Unerwartetes kam. Erst die Szene mit Ulyaghy auf dem Pester Bahnhof, dann Frau Fröhlichs sonderbares Benehmen und nun diese Behauptung aus dem Munde derjenigen, die er allen Anzeichen nach für die geistige Urheberin des Verbrechens halten mußte.

"Sie können es beweisen?" sagte Silas erstaunt und blickte die junge Dame gespannt an.

"Ja," antwortete sie leise, während ein tiefes Rot in ihre Wangen stieg, "darum bin ich bei Ihnen."

Ein böser Verdacht blickte plötzlich in Hempels Kopf auf. "Wer hat Sie zu mir geschickt?" fragte er rasch.

Sie geriet nicht im mindesten in Verlegenheit. "Niemand," sagte sie einfach. "Ich kam von selbst, weil ich mich erinnerte, früher einmal gehört zu haben, daß Sie ein guter Genius für die Unschuldigen und ein furchtbarer Dämon für die Schuldigen seien. Und dann auch," setzte sie mit bebender Stimme hinzu, "wußte ich mir keinen Rat mehr."

Hempel war noch immer nicht ganz beruhigt. "Wenn Sie so bestimmt wissen, daß Fröhlich unschuldig ist, dann müssen Sie auch wohl den wahren Täter kennen?"

"Nein, das nicht."

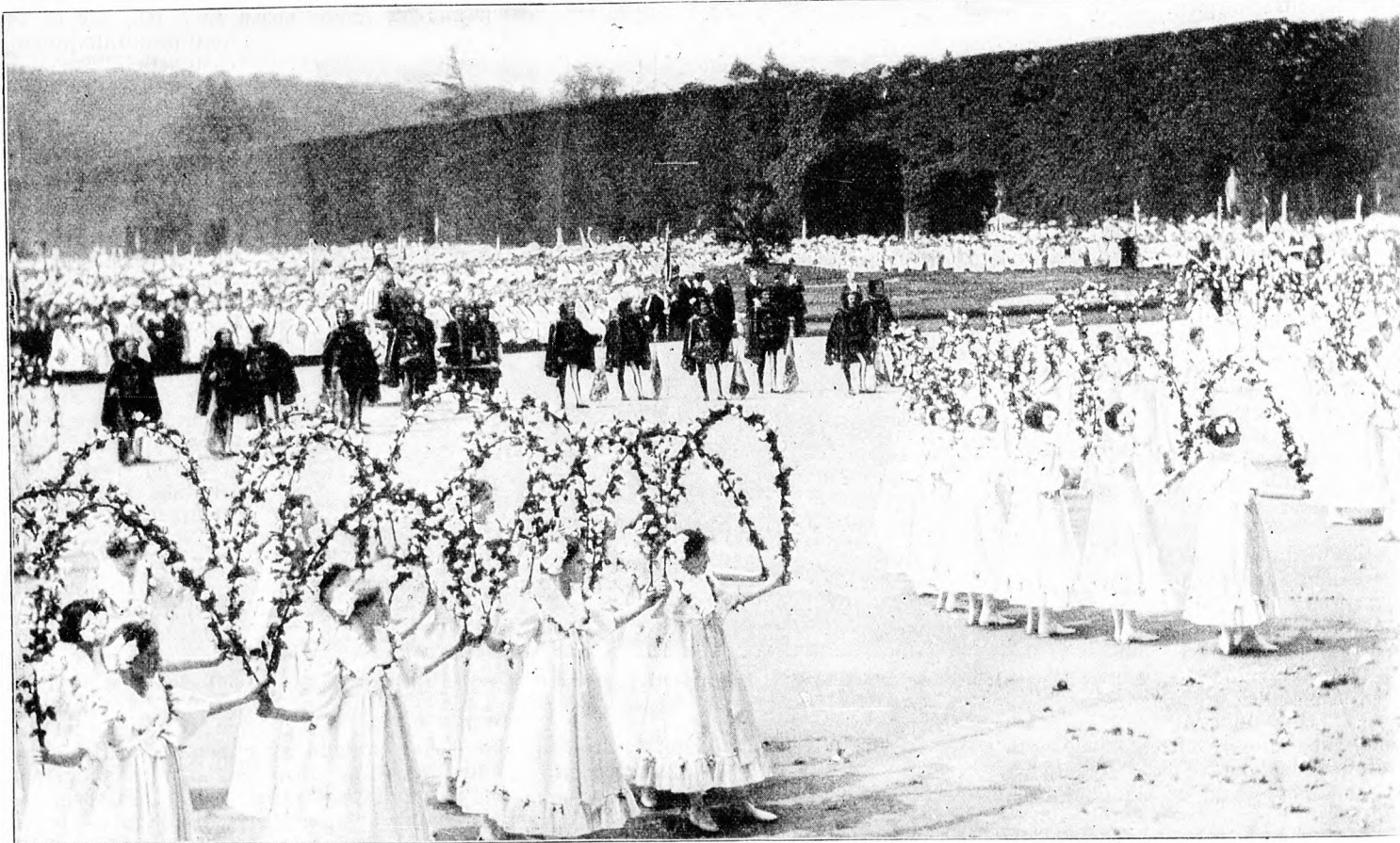
"Sonderbar! Wie wissen Sie dann, daß Fröhlich unschuldig ist?"

"Weil —" sie senkte den Kopf ganz tief hinab auf die Brust und fuhr leise fort: "weil er sich an jenem Abend in meiner Gesellschaft befand."

Hempel sprang auf und ging erregt auf und nieder. So war das, was er von Anfang an vermutet hatte, doch richtig gewesen! Aber sprach sie auch die Wahrheit? Wie stimmte das zusammen mit jenem geheimen Absteigequartier bei der Schneiderin? Mit



Adolf L'Arronge †. (S. 108)



Kinderhuldigung für Kaiser Franz Joseph im Park des Schönbrunner Schlosses. (S. 108)
Nach einer Photographie von H. Ledners Hofbuchhandlung (W. Müller) in Wien.



Herablassen einer Viehherde auf eine Alpweide. (S. 108)

ragt in.

es Elias
ie Szene
s jonder-
Munde
Arheberin

nd blitte

t in ihre



. 108)

Genn Sie
üssen Sie

unschul-

die Bruf
einer Ge-

So war
gewesen!
zusammen
in? Mit



dem Telegramm, das Uspagy gestern aus Wien erhalten hatte? Warum war sie überhaupt nicht gleich zu ihm gekommen? Oder gab es noch eine andere?

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Unsere Bilder. — Zur Jahrhundertfeier der Stadt Barmen, die in Anwesenheit des deutschen Kronprinzenpaares begangen wurde, waren große Veranstaltungen getroffen worden. Es fand die Grundsteinlegung zu einem neuen Rathausbau statt, wobei der Kronprinz die drei ersten Hammerschläge tat. Ferner war in der Barmener Ruhmeshalle, einem nach Plänen Hartigs aufgeführten Monumentalbau, eine Ausstellung für Innenkunst errichtet, in der kostbare, zum Teil noch aus der Zeit vor 1700 stammende geschnitzte Möbel, reiche Schätze an Kupfer- und Zinngeschirren und prunkenden Goldbronzonen zu schauen waren, und endlich veranschaulichte ein historischer Festzug in 37 farbenprächtigen Gruppen die ganze Entwicklung des Barmener Gemeinwesens vom Jahr 1000 bis zur Gegenwart. — In Konstanz, wo er Heilung von schwerem

festen sich mindestens zwei Duzend Klingeln in Bewegung, da sämtliche Gäste gebieterisch nach Licht verlangten.

Das eigenartige Medium hatte seine Wette glänzend gewonnen. [L—n.] Eine Weintneiperei im Kälberstall. — Der österreichische Feldmarschall v. G. war ein großer Verehrer eines guten Tropfens, und namentlich seinem Ungarwein schrieb er die heilkräftigsten Wirkungen zu. Eines Tages erkrankten die jungen Kälber auf seinem steiermärkischen Gute an jenen gefährlichsten hochgradigen Verdauungsstörungen, wie sie leider häufig beim Jungvieh auftreten und selten gutartig verlaufen, so daß man diese Art Fälle allgemein mit dem Ausdruck „Kälberherbe“ bezeichnet.

Da kam dem Feldmarschall ein feiner Einfall. Von dem Gedanken ausgehend, daß bei gewissen Verdauungsstörungen im menschlichen Organismus ein paar Gläser guten Rotweins oft Wunder tun, ließ er eine Anzahl Flaschen Ungarwein aus seinem Keller holen und stiftete nun unter seinen Kälbern — sie mochten wollen oder nicht — eine Kneiperei an, daß es eine Art hatte. Jedes Kälbchen bekam reichlich eine Flasche Rotwein. Der Erfolg war zunächst ein ganz natürlicher insofern, als die Kälbchen von einer Munterkeit ergriffen wurden, die sehr erfreulich von ihrem vorherigen hilflosen Zustande abwich, und wenn das Kalb erst vergnügt wird, dann hat es schon keine Not mehr. In der Tat hob der in dem Rotwein enthaltene Gerbstoff die Verdauungsbeschwerden auf, die Kälbchen nahmen bald wieder regelrechte Nahrung und wurden wieder munter und gesund. Der Feldmarschall aber war nicht wenig stolz auf seine gelungene Kur. [C. T.]

Der Koran als Netter. — Der verstorbene Emir von Afghanistan war ein sehr aufbrauender und graufamer Monarch. Andererseits verfehlte jedoch ein guter Witz seine Wirkung auf ihn nie. Er verzichtete sogar manchmal auf seine Rache, wenn der Betroffene ihm mit einer geistreichen Antwort oder einer unerwarteten Bemerkung diente. Einer seiner Beamten hatte die Kühnheit besessen, an einer Regierungsmaßregel Kritik zu üben, und wurde deshalb zu der Strafe verurteilt, sich die Ohren abschneiden zu lassen.

„Die Strafe ist eigentlich viel zu gering für das Verbrechen,“ erklärte der Emir, als er das Urteil gefällt hatte, „und ich hoffe, du bist mir dafür dankbar.“

Glücklicherweise besaß der Schuldige einen mächtigen Freund, der es bei dem Emir durchsetzte, daß er selbst die heikle Aufgabe erfüllen durfte.

„Zeige mir, welchen Teil eines jeden Ohres ich abschneiden soll!“ sagte er zu dem Herrscher und ließ ein blitzendes Messer vor den Augen des Emirs glänzen.

Der Monarch packte die beiden Ohren des zitternden Opfers, so weit er sie umfassen konnte.

Nun nahm der geschickte Höfling, anstatt die blutige Verümmelung auszuführen, seinen Koran zur Hand und begann kaltblütig folgende Stelle zu lesen: „Alles, was der Vertreter des Allmächtigen berührt, wird für andere Menschen unverletzlich.“

Der Emir merkte die Falle, die man ihm gestellt, amüsierte sich aber so sehr darüber, daß er dem Beamten ebenso wie seinem schlauen Freunde verzieh. [L—n.]



Der Friedensengel.

Richter: Sie haben also den Frieden wieder hergestellt, da könnten sich ja die anderen Kaufbolde ein Beispiel nehmen. Wie haben Sie es denn fertig gebracht?

Gebirgler: O, i hob' halt z'erk den vanden durchbläut und naher die anderen.

Leiden suchte, ist der Schriftsteller, Theaterdichter und -leiter Adolf L'Arronge im 71. Lebensjahre gestorben. Er hat sich besonders durch seine Volksstücke in ganz Deutschland bekannt gemacht. Er war am 8. März 1838 in Hamburg geboren, studierte in Leipzig Musik, wirkte darauf als Theaterkapellmeister in verschiedenen Städten und übernahm 1866 die Leitung der Kroll'schen Oper in Berlin. Hier schrieb er seine erste Posse „Das große Los“, deren Erfolg ihn veranlaßte, auf diesem Wege weiterzuschreiten. Als Leiter des Breslauer Lobetheaters und später des von ihm mitbegründeten Deutschen Theaters in Berlin hat er vielfach reformierend und anregend auf unsere Bühnenkunst eingewirkt. Von seinen Volksstücken haben sich die wirksamsten, wie „Mein Leopold“, „Hafemanns Töchter“, „Doktor Klaus“, bis heute auf dem Spielplan erhalten. — Im Park des Schönbrunner Schlosses haben 80,000 Schulkinder Wiens dem Kaiser Franz Joseph eine Huldigung dargebracht. Von 7 Uhr früh begann der Aufmarsch dieses Heeres feistlich gekleideter Kinder, wozu die Straßenbahn 437 Motorwagen und 433 Beiwagen in Dienst gestellt hatte; Tausende wurden durch die Stadtbahn befördert, 20,000 kamen zu Fuß. Die Mädchen in weißen Kleidern, Blumen im Haar und schwarz-gelbe Schärpen über der Brust; die Knaben im Sonntagsanzug und weiß-rote Schärpen darüber. Einem Festspiel folgte der Vortrag eines Huldigungsgedichtes durch ein kleines Mädchen, ein Lied, das Streuen von Blumen, dann das Paradeerzieren einer Kompanie winziger Deutschemeisterriffler und schließlich der Rosenreigen der halbwüchsigen Mädchen, den unser Bild darstellt. Die Teilnehmerinnen waren in Rosa gekleidet und hatten Rosenzweige in Händen.

Serablassen einer Viehherde auf eine Alpweide im Hochgebirge. (Mit Bild auf Seite 107.) — In manchen Teilen der Alpen gibt es schwer zugängliche Alpweiden zwischen steilen Felsenwänden und Abgründen, die man gleichwohl wegen der dort wachsenden kräftigen Futterkräuter nicht unbenützt lassen will, während einen Weg dorthin anzulegen doch nicht lohnt. Da ist es dann, um das Vieh dorthin zu bringen, nötig, es Stück für Stück mit Hilfe eines Flasenzugs von einem überragenden Felsen hinabzulassen. Man fesselt zu dem Zwecke den Kühen die Hinterbeine, legt ihnen einen Gürtel aus Segeltuch um den Leib, an dem oben das Seil befestigt ist, hebt sie etwas vom Boden ab und läßt sie über die Felswand auf die Alpweide hinab. Am Ende des Sommers vor der Heimkehr müssen dann die Tiere die Lustreise in umgekehrter Richtung noch einmal machen. So gefährlich das aussieht, kommt doch selten ein Unfallsfall vor.

Auch ein Medium. — Vor einiger Zeit befand sich in einem Pariser Restaurant eine größere Gesellschaft, und das Gespräch wandte sich dem Spiritismus und den von den Medien angeblich vollbrachten Wundern zu. Ein junger Italiener erklärte, er glaube fest und fest an diese Wunder, denn er könne sich gewissermaßen auch als Medium betrachten.

„Wie, Sie sind ein Medium?“ versetzten die Anwesenden erstaunt. „Gewiß,“ erwiderte der Italiener, „ich kann viele geheimnisvolle Dinge vollbringen. So kann ich ein Duzend Klingeln in Bewegung setzen, und zwar in höchstens einer Minute, ohne eine einzige anzurühren.“

„Das ist nicht möglich!“ rief ein Herr aus der Gesellschaft. „Wollen Sie wetten?“ versetzte der junge Mann. „Ich setze hundert Franken.“

„Abgemacht!“ Die Summe wurde auf den Tisch gelegt, der junge Mann drehte sich auf seinem Stuhle um, streckte die Hand nach dem Gasmeister aus und schloß den Hahn, der dem ganzen Restaurant die Beleuchtung lieferte. In weniger als einer Minute

Scherz-Rätsel.

Hat er 'nen Kopf und sie 'nen Fuß, Was man jedoch den Erdteil kennet, Man beide jetzt vereinen muß, Was'o' liegt, so wird auch den es meinen, Dann präsentiert das Pärchen gleich Nur muß man kluglich drein sich schiden, Sich als ein fernes großes Reich, Und sie mit einem Kopf beglücken. Auflösung folgt in Nr. 28.

Logogriff.

Sanft nicht's mit S zur Sommerzeit, Mit S durchschwimmt es Fluß und Meer, Als wollt' es sich verneigen, Wird ihm ein Kopf verliehen, Und unfrem Gott, durch den's gedeiht, So singt's der Ghrin zu Gottes Ehr' So seinen Dank bezeigen. In frommen Melodien. Auflösung folgt in Nr. 28.

Auflösungen von Nr. 26:

des Bilder-Rätsels: Besser bäuerlich gefahren, als herrlich gelaufen; des Romanums: Wälder.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortlicher Redakteur: Th. Freund in Stuttgart. Druck und Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.